

Enzyklopädien. Erzählen. Wissen.

Seit es Bücher gibt, dienen sie als Speicher für Wissen und Geschichten. Bereits in der Antike gab es nicht nur Bestrebungen, das Wissen der Menschheit in Enzyklopädien wie auch deren Mythen und Erzählungen schriftlich festzuhalten, sondern auch Unternehmungen wie die Bibliothek im ägyptischen Alexandria, die nach dem Willen des Königs Ptolemaios II. von jedem Buch der Welt eine Abschrift aufbewahren sollte.

Seit dem Mittelalter entstehen Werke, die beide Bereiche verbinden und enzyklopädisches Wissen in große Erzählungen integrieren oder Wissen erzählerisch aufbereiten. Dieses Feld wird am Institut für Germanistik, Abteilung Germanistische Mediävistik und Frühneuzeitforschung schwerpunktmäßig erforscht. Die Ausstellung zeigt Bücher aus beiden Bereichen, an denen auch der fließende Übergang zwischen reinem Wissenspeicher und erzählerischer Verarbeitung studiert werden kann.

Enzyklopädien als Wissensspeicher

Zu Beginn wurde Wissen ausschließlich persönlich durch Erzählung und Unterrichten übertragen, bis der Umfang so zugenommen hatte, dass die mündliche Tradierung nicht mehr genügte. Man ging dazu über, Wissen schriftlich niederzulegen, zuerst auf Schrifttafeln oder Schriftrollen, dann in Pergamentcodices und schließlich in gedruckten Büchern. Die Bibliothek von Alexandria soll um die Zeitenwende 700.000 Werke, meist Schriftrollen, in der Bibliothek verwahrt haben. Das so gespeicherte Wissen wurde nach und nach durch Kataloge und Bibliographien erschlossen. Heute ist die moderne Wissensgesellschaft global vernetzt und ihr Fundus steht über Datennetze jederzeit zur Verfügung. Das Internet ist eine überall verfügbare gigantische Wissensmaschine, die über Suchmaschinen als „Agenturen der Wissensgesellschaft“ bequem abfragbar ist. Im analogen Zeitalter des gedruckten Buches hatten für viele Jahrhunderte Lexika und Enzyklopädien diese Aufgabe inne.



Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. Bd. 1, A - Am. Halle & Leipzig: Zedler, 1732

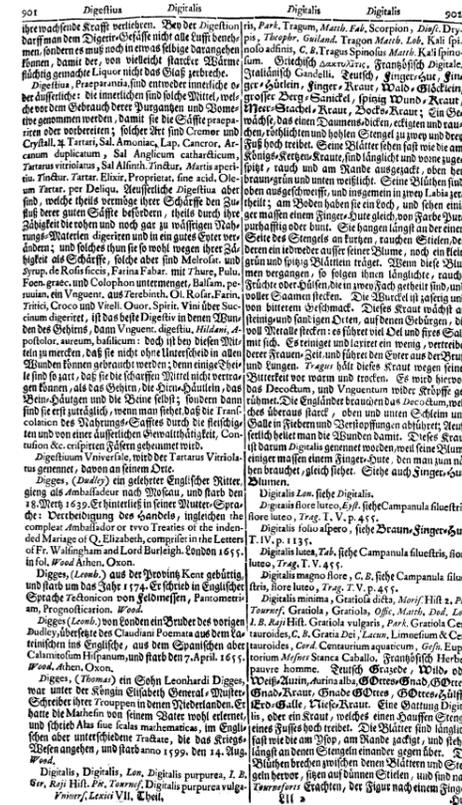
Wissensgesellschaft, die über Suchmaschinen als „Agenturen der Wissensgesellschaft“ bequem abfragbar ist. Im analogen Zeitalter des gedruckten Buches hatten für viele Jahrhunderte Lexika und Enzyklopädien diese Aufgabe inne.

Von der Enzyklopädie zum Konversationslexikon

Das Wort „Enzyklopädie“ leitet sich von den griechischen Wörtern ἐγκύκλιος (enkýklios), im Kreis herumgehend, auch: umfassend, allgemein, und παιδεία (paideia), Erziehung oder Unterricht, ab. Die genaue Entstehung des Begriffs ist unklar; im Zeitalter des Humanismus wurde damit auf den „Bildungskreis“ verwiesen, den ein freier Mann durchlaufen sollte, bevor er sich seiner beruflichen Ausbildung zuwendet. Enzyklopädien zeichnen sich dadurch aus, dass sie ein Wissensgebiet ordnen oder darin eine Orientierung bieten und so selbst zum Wissenspeicher werden. Sie sind so gestaltet, dass sie für den schnellen und

unkomplizierten Zugriff optimiert sind, meist in Form einer alphabetisch geordneten Liste von Begriffen. Enzyklopädien werden im strengen Sinn nicht gelesen, sondern sie werden konsultiert. Ihre Gestaltung richtet sich also stets nach den Bedürfnissen der Benutzer beziehungsweise Leser, ähnlich wie dies heute durch eine optimierte Benutzerschnittstelle von Suchmaschinen erreicht werden soll. Die großen Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts verbanden die barocke Lust am Sammeln mit dem Geist der Aufklärung und versuchten das gesamte Wissen der Welt für die Menschen fassbar zu machen.

Der Begriff Enzyklopädie, ursprünglich ausschließlich für wissenschaftliche Nachschlagewerke verwendet, erfuhr im 19. Jahrhundert einen Bedeutungswandel. Die berühmten Lexika des 20. Jahrhunderts wie der



Seite aus: Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste.

Seite aus: Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. Die dies Gespräch in bildungsbürgerlichen Kreisen mit dem notwendigen Wissen unternahm sollten. Diese erhielten dann im 19. Jahrhundert immer häufiger „Enzyklopädie“ als erläuternden Titelzusatz. Im Laufe der weiteren Jahrzehnte glichen sich beide Begriffe stetig an, bis sie schließlich am Ende des 20. Jahrhunderts quasi synonym waren. So bezeichnet man heute vielfach jede Art von Enzyklopädie allgemeinen Inhalts kurz (und unpräzise) als „Lexikon“. Der Begriff „Konversationslexikon“ wurde als veraltet angesehen und konnte die erweiterte Zielsetzung der so bezeichneten Werke nicht mehr fassen.

Weiterführende Informationen

Website der Ausstellung

- www.bibliothek.kit.edu/cms/ausstellung-enzyklopaedien.php

Literatur

- Die Geschichte des Großen Brockhaus: vom Conversationslexikon zur Enzyklopädie / Anja zum Hingst. - Wiesbaden: Harrassowitz, 1995 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; 53)
- Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung: das europäische Modell der Enzyklopädien / Hrsg. von Theo Stamm ... Red.: Eva-Maria Landwehr ... Berlin: Akademie-Verl., 2004 (Colloquia Augustana; 18)
- Seine Welt wissen: Enzyklopädien in der frühen Neuzeit; [Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Leipzig und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel] / Ulrich Johannes Schneider (Hrsg.). - Darmstadt: WBG, 2006.

